



DANN TREFFEN WIR UNS EBEN DIGITAL

März 2020. Unser soziales Leben ist durch das Corona-Virus auf den Kopf gestellt. Freunde treffen oder ins Theater gehen? Das fällt aus. Überall müssen Gemeinschaften ihre vertrauten Begegnungen neu erfinden. Jetzt tun sich schnell andere Räume auf: im Netz. Wie gehen wir mit dem kulturellen Neuland um und was ändert sich? Für den damit verbundenen ökologischen Fußabdruck gibt es eine neue Idee: think digital green®.

Gestern war ich im Konzert. Bei Klassikstar Igor Levit. Auf Twitter. Der Pianist sitzt zu Hause am Flügel und spielt täglich für uns. Levit zeigt sich damit solidarisch mit den Menschen, die zu „social distancing“ gezwungen sind. Er bringt sie zusammen via Internet. Kürzlich begrüßte er uns so: „Die Tage werden immer komischer. Aber irgendwie auch immer klarer.“

Beethoven live auf Twitter

Dann führte er in die Beethoven-Sonate ein, die er vor gut 7.000 live-Zuschauern spielte. Die begeisterten Kommentare strömten über mein Handy-Display, ergänzt durch Herzchen. Vielleicht war auch von Ihnen jemand dabei im virtuellen „Konzertsaal“? Ich fühlte mich erstaunlich nah bei der Musik, dem Pianisten im Sweatshirt und dem unsichtbaren Publikum. Für dieses Hörerlebnis bin ich dankbar, auch wenn mein iPhone nicht den besten Sound bietet. Dann sehe ich, dass mein Akku fast leer ist – er war doch gerade noch voll? Der Energie-Hunger der Digitalisierung ist auch bei mir angekommen. Große Datenpakete abzurufen setzt eine Menge Technik in Gang und diese braucht Strom und Kühlwasser für Server. Schon heute stünde das Internet, wäre es ein Land, mit seinem Stromverbrauch an dritter Stelle nach China und den USA. Die Wahrheit ist:

Daten = Energie = CO₂

„Ich war noch nie so viel on wie bei Corona“, sagte mir eine Freundin, die sonst einen acht-samen digitalen Alltag führt. Alle wollen in Messenger-Diensten oder über Video-Calls reden, im Homeoffice arbeiten, Webinare besuchen, online shoppen, Netflix streamen oder zocken mit „Call of Duty“. Das spüren die Betreiber des weltweit größten Internetknotens DE-CIX in Frankfurt deutlich. Letzte Woche gab es dort

einen Anstieg um 800 Gigabit auf 9,1 Terabit pro Sekunde, das ist ein Plus von zwölf Prozent in zwei Wochen. Ein neuer Durchsatzrekord. Normalerweise steigt der Datendurchsatz im Jahr um 20 - 30 Prozent.

Übernacht ist es ein Muss, neu digitale Räume zu finden. Das haben nicht nur Musiker erlebt. Schulen und Universitäten sind seit einigen Wochen geschlossen, doch der Unterricht soll weiter gehen.

Nicole Pohl ist Professorin für Anglistik an der Oxford Brookes Universität.

Momentan kannst du nicht persönlich an der Universität sein. Wie fühlt sich das an? Fordernd. Die Studenten sind zu Hause und wir überlegen intensiv, wie eine spontane Fernuniversität funktionieren kann. Wir haben Erfahrung mit E-Learning, müssen aber jetzt auch neue Wege erfinden, um mit pädagogischem Förderbedarf gut umzugehen.

Welche virtuellen Begegnungen sind dadurch entstanden? Meetings und Chats über Zoom und Skype. Das kann anstrengend werden. Unsere Literaturstudenten sind in der digitalen Welt jedoch zu Hause. Aktuell ist für sie auch mehr Zeit zum Lesen da, denn auch die Bibliotheken sind zu.

Was ist dir wichtig an digitalen Tools? Sie müssen uns ermöglichen, den Unterricht und Examen abzuhalten. Vielleicht ist es auch wichtiger als sonst, kritisch zu denken und die Informationen der Medien zu reflektieren.

Unsere Netze gelten als stabil. Und darauf kommt es aktuell besonders an: Krankenhäuser und Arbeitnehmer im Homeoffice brauchen das Internet. Da scheint nicht so wichtig, ob wir Ökostrom haben oder wissen, dass jede E-Mail ohne Anhang denselben Fußabdruck hat wie eine Plastiktüte (Quelle: VerbraucherService Bayern). Positiv fürs Klima ist, dass viele Flüge ersetzt werden: Es gibt 50 Prozent mehr Videokonferenzen.

Torsten Brandt ist Strategie-Berater und Business Coach. Er moderiert TAB@-Unternehmerboards.

Momentan kannst du nicht persönlich bei deinen Geschäftspartnern sein. Wie fühlt sich das an? Ungewohnt. Der direkte Kontakt zu den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, ist mir wichtig. Jetzt mache ich viel mit Videobesprechungen. Das geht erstaunlich gut. Neu und spannend.

Welche virtuellen Begegnungen sind dadurch entstanden? Meetings über Zoom und Whereby. Coachingstunden face-to-face über Bildschirm. Freunde und Familie mit Videotelefonie.

Was ist dir wichtig an digitalen Tools? Einfache Bedienbarkeit und gute Performance. Nachdem ich von think digital green® erfahren habe, Bewusstsein für digitale CO₂-Emissionen.

think digital green®: CO₂ sparen ohne etwas zu verlieren

Wahrscheinlich machen auch Sie sich Gedanken über Gesundheit, die Zeit nach Corona und eine gesündere Umwelt. Wie schnell sich die Luftqualität in Quarantänegebieten wie Norditalien verbessert hat, stimmt positiv. Doch wie geht es weiter mit dem Klimaschutz, wenn die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht werden muss? Einen Beitrag dazu haben wir buchstäblich mit unseren Geräten selbst in der Hand.

Noch können wir den digitalen Fußabdruck nicht berechnen, aber wir können ihn schon jetzt verringern. Dazu gehört, den Kauf von digitalen Geräten abzuwägen. Bisher gibt es praktisch keine Materialkreisläufe. Doch Repair-Angebote nehmen glücklicherweise zu. Trennen sollten wir uns hingegen von jeglichem „Datenmüll“, beispielsweise beim E-Mailen. Täglich werden davon etwa 300 Milliarden verschickt.

So mailen Sie umweltfreundlicher:

- Accounts und Ordner, die Sie nicht mehr brauchen, löschen.

- E-Mails nicht unnötig aufbewahren, sondern regelmäßig löschen.
- Papierkörbe regelmäßig leeren. Auch diese Daten liegen auf Servern.
- Spamfilter einrichten. Was nicht ankommt, wird auch nicht abgerufen.
- Fotos, Videos in komprimierter Version versenden. Wer muss in cc?
- Überflüssige Newsletter und automatische Mail-Benachrichtigungen z. B. von sozialen Medien abmelden.

Wie kommt Musik datenärmer ins Wohnzimmer?

Wenn YouTube nicht nur den zahlenden Nutzern, sondern allen Nutzern Musik rein als Audio anbieten würde, könnten wir den CO₂-Verbrauch in Größenordnung von 30.000 Haushalten pro Jahr einsparen. Alternativ können Sie dort sofort den Dunkelmodus einstellen. Das spart 90 Prozent Strom. Wir haben noch sehr viel Potenzial, klimabewusster digital unterwegs zu sein.

Susanne Grohs-von Reichenbach, M.A.,
Gründerin des Forums think digital green®

Im Rahmen von Anders wachsen erwartet Sie im KULTUR im Oberbräu in Holzkirchen mehr praktisches Wissen rund um think digital green®.

